

Die G8 und Chinas Interessen

Deng Chao

Die G8 besitzt aus chinesischer Sicht große Entwicklungsmöglichkeiten. Verglichen mit anderen zwischenstaatlichen Organisationen hat die G8 einzigartige Vorteile angesichts ihrer Macht und Flexibilität. Um ihren Einfluss und ihre Kontrolle über die Weltangelegenheiten zu verstärken, sollte die Gruppe reformiert und erweitert werden. China ist gegenwärtig nicht an einem Beitritt zur G8 interessiert, wohl aber an einer engen Zusammenarbeit. Langfristig ist es allerdings nur eine Frage der Zeit, bis China der G8 beitreten wird.

China, G8, Internationale Organisationen

From the Chinese point of view, the G8 will have a great potential development space in the future. Compared with other intergovernmental organizations, the G8 has its unique advantages in view of power and flexibility. In order to improve its influence and control over the world affairs, the group should be extended and reformed. At the moment China is not interested in getting a member of G8, it is concentrating on close cooperation. But in the long run, it is only a matter of time for China to join the G8.

China, G8, International Organisations

Deng Chao, Doktorand an der Universität Peking.
Forschungsschwerpunkte: internationale Studien,
speziell im Bereich der Kommunikation und IB.

Publikationen: On the Limitation of International
Communication in the Building of a Nation's Image
(2006); sowie als Mitautor: Study of International
Relations in China (2006).

E-Mail: dcofcuc@hotmail.com



Vom 6. bis 8. Juni 2007 hat Deutschland das jährliche Gipfeltreffen der G8 im Ostseebad Heiligendamm ausgerichtet, und die ganze Welt – China eingeschlossen – schaute zu. Alljährlich in den Wochen vor diesen Gipfeln befasst sich die chinesische Öffentlichkeit intensiver mit der G8, besonders seit China zu deren Debatten eingeladen worden ist. Trotzdem gibt es bisher wenige Ergebnisse akademischer Forschung zur G8 in China. In diesem Beitrag soll Chinas Sicht auf den G8-Gipfel dargestellt werden.

Herausforderungen an die G8

Die Geschichte der G8 begann in den frühen 1970er Jahren, als das Währungssystem von *Bretton Woods* einstürzte und sich die westliche Welt in der Ölkrise befand. 1975 trafen sich sechs der stärksten globalen Wirtschaftsmächte, um eine Lösung aus dieser Krise zu finden. Aus diesem informellen Forum wurde 1976 die G7. Im Jahr 1991, nach dem Ende des Kalten Krieges, lud die G7 Russland ein, am Dialog teilzunehmen. 1998 wurde Russland offiziell Vollmitglied, seither sind die jährlichen Treffen als G8 bekannt. Die Gruppe entwickelte sich schnell weiter, vor allem durch regelmäßige Treffen der Fachminister und jährliche Gipfeltreffen der Führer der leistungsfähigsten kapitalistischen Nationen.

Ursprünglich stand die Koordinierung der makroökonomischen Politik ihrer Mitglieder im Mittelpunkt der G8, doch begann diese bald politische und Sicherheitsfragen zu diskutieren. Wegen ihrer gewaltigen ökonomischen, militärischen und diplomatischen Macht übt die G8 heute enormen Einfluss auf die multilateralen Institutionen der globalen *governance* aus. Tatsächlich spielt sie eine wichtige Rolle in den meisten zwischenstaatlichen Organisationen, wie dem UN-Sicherheitsrat, der WTO, dem IMF und der Weltbank.

Gleichzeitig sorgt sich die G8 um ihre Repräsentativität und Legitimität. Einerseits verringert das Hervortreten neuer, starker Akteure der globalen Wirtschaft zunehmend deren Repräsentativität. Andererseits befassen sich die G8-Gipfel in stärkerem Maße nicht mehr mit Aufgaben, welche die Länder der Gruppe betreffen, sondern mit den Aufgaben, welche die Völker und Nationen der Welt beeinflussen. Außerdem gelingt es den G8-Gipfeln immer weniger, den wichtigsten globalen Herausforderungen gerecht zu werden. Weil die G8 über kein hauptamtliches Personal, kein Hauptquartier, keine festen Regeln und keine formale Macht verfügt, können die Festlegungen ihrer Gipfel nicht vollständig und effektiv umgesetzt werden. Deren einflussreiche Rolle beim globalen Regieren wird daher hochgradig negativ wahrgenommen und häufig kritisiert.

Jedoch besitzt die G8 angesichts des sich fortsetzenden Prozesses der Globalisierung und der wachsenden Anforderungen an das globale Regieren große Entwicklungsmöglichkeiten. Verglichen mit anderen zwischenstaatlichen Organisationen hat die G8 einzigartige Vorteile angesichts ihrer Macht und Flexibilität. Um ihren Einfluss und ihre Kontrolle über die Weltangelegenheiten zu verstärken, sollte die Gruppe jedoch umfassend reformiert werden. Chinesischen Experten, die auf diesem Feld arbeiten, haben diesbezüglich eine Reihe von Ideen entwickelt:

Zuerst sollte die G8 eine realistische Lösung für ihre Erweiterung finden. Die gegenwärtigen Mitglieder haben noch keinen Konsens über die Einbeziehung der neuen aufstrebenden Wirtschaftsmächte gefunden. China ist dabei der heißeste Anwärter und gleichzeitig auch der umstrittenste. Kurzfristig ist die Möglichkeit zur Einbeziehung Chinas in die G8 begrenzt, aber die Gruppe strebt definitiv einen konstruktiven und aktiven Dialog mit Peking an. Augenblicklich ist China mit den laufenden Konsultationen und der Zusammenarbeit mit den G8-Mitgliedern zufrieden; es strebt nicht nach einer Mitgliedschaft in dieser Gruppe.

Zweitens sollte die G8 Maßnahmen ergreifen, um die Konflikte mit anderen politischen Mächten zu vermindern. Die meisten Experten treten dafür ein, dass die Gruppe ihren Dialog mit den Entwicklungsländern und den internationalen nichtstaatlichen Organisationen vertiefen sollte. Der Dialog wird das gegenseitige Verständnis und die Kooperation zwischen der nördlichen und der südlichen Hemisphäre verbessern und den Druck auf die Anti-Globalisierungsaktivisten verringern. Auf dem G8-Gipfel in Evian 2003 beschwor Frankreich die Führer der G8-Mitgliedstaaten, sich intensiver mit den Forderungen der Demonstranten zu beschäftigen. Es schickte höhere Beamten, um sich mit Repräsentanten von Anti-Globalisierungsorganisationen zu treffen, was die Spannungen verringerte.

Drittens kann die G8 ihre institutionelle Breite und Tiefe durch höhere Effektivität und Flexibilität verbessern. Im Prozess der Globalisierung wird die Welt mit übernationalen Fragestellungen überflutet, die eine breitere Agenda und einen intensiven Zeitplan der jährlichen Gipfel erfordern. Angesichts der begrenzten Zeit, des differenzierten Stehvermögens und des unterschiedlichen Bildungshintergrundes der teilnehmenden Staatschefs, benötigen die G8-Ministertreffen und deren Expertenteams mehr Entscheidungsbefugnisse. Die institutionelle Expansion der G8 – ohne deren Wirksamkeit und Flexibilität zu vermindern – wird dabei immer wichtiger.

China und die G8

Oggleich China kein vollwertiges Mitglied der G8 ist, spielt es in der globalen Wirtschaft heute eine größere Rolle als die der meisten anderen G8-

Mitglieder. Der IWF erwartet, dass China bis 2015 Europa bezüglich des Anteils am globalen BSP überholen wird (19% zu 17%). Zweifellos entwickelt sich China zu einem der zentralen Akteure des internationalen Finanzwesens. Noch vor einigen Jahren amüsierten sich Diplomaten aus den G8-Mitgliedsländern über die Annahme, China könnte ein vollwertiges Mitglied dieses elitären Clubs werden. Aber es nähert sich der Tag, an dem China als Vollmitglied der G8 eingeladen werden wird, bzw. eine G9 oder G13 einschließlich Indiens, Brasiliens, Mexikos und Südafrikas entsteht.

Tatsächlich diskutieren chinesische Experten vor oder nach den jährlichen Gipfeln die Vor- und Nachteile eines möglichen Beitritts. Die meisten kamen zur Erkenntnis, dass die Möglichkeiten für einen Beitritt Chinas gegenwärtig gering sind. Es sei vorteilhafter, außerhalb der Gruppe zu bleiben und eng mit ihr zusammenzuarbeiten. Dafür sprechen einige Gründe.

Erstens bestehen in der G8 unterschiedliche Vorstellungen über einen möglichen Beitritt Chinas. Dieses nimmt an Treffen sowohl der „outreach“-Gruppe als auch der G7-Finanzminister teil. Praktisch haben einige der G8-Länder in den letzten sieben Jahren die Idee entwickelt, China in gewisser Hinsicht in die Gruppe einzubeziehen, wenn auch nicht als vollwertiges Mitglied. Jedoch stellt die G8 dafür bestimmte politische und ökonomische Bedingungen, die China zurzeit kaum erfüllen kann. Offensichtlicher Widerstand kommt von Japan, welches argumentiert, dass China nicht die politischen Werte teilt, die in der Erklärung von *Rambouillet* bei der Gründung der G6 im Jahre 1975 definiert wurden. Ein anderer erkennbarer Grund ist Chinas Widerstand gegen Japans Wunsch, einen ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat zu erhalten. Offensichtlich ist die G8 als „Club der reichen Männer“ noch nicht bereit, den Entwicklungsländern, unter denen China eine wichtige Rolle spielt, genügend Raum zu geben.

Zweitens ist aus chinesischer Sicht betrachtet der Eintritt in diesen „Club der Reichen“ keine gute Wahl. Chinas BSP übertrifft das einiger G8-Mitglieder. Gleichzeitig bleibt China aber, wegen seiner großen Bevölkerung, ein Entwicklungsland. Folglich besitzt China eine doppelte Identität: Es ist ein Entwicklungsland, welches zugleich auch einige Attribute industrialisierter Staaten besitzt. Unter diesen Umständen ist China als informelles G8-Mitglied flexibler, um den gleichberechtigten Dialog zwischen den industrialisierten und sich entwickelnden Nationen zu fördern und die grundlegenden Positionen der letzteren zu unterstützen.

Außerdem konnte China viel vom Beitritt Russlands zur G8 lernen. *Ruan Zongze* (Vizepräsident des Chinesischen Instituts für Internationale Studien) sagte dazu: „Russland trat vor acht Jahren der Gruppe aus politischen Gründen bei und fand sich dann als Mitglied zweiter Klasse wieder, welches in wirtschaftlichen Angelegenheiten nicht viel zu sagen hat.“

Langfristig ist es allerdings nur eine Frage der Zeit, bis China der G8 beitreten wird. Chinas Mitgliedschaft würde deren Fähigkeiten zur Regulierung der Weltwirtschaft stärken und die Repräsentativität der Gruppe erhöhen. Es würde außerdem einen Weg öffnen, über den sich die Entwicklungsländer eine Stimme verschaffen könnten. Als das größte Entwicklungsland kann China Wünsche und Forderungen aller Entwicklungsländer im Prozess der Entscheidung, Überprüfung und Umsetzung der internationalen Politik zum Ausdruck bringen.

Der Vorsitz Deutschlands in der G8 – zaghaft und widersprüchlich

Deutschland strebt in den letzten Jahren nach einer gewichtigeren Rolle in der internationalen Politik. Dies gilt besonders für die Regierung der Kanzlerin Angela Merkel, die am Ziel ihres Vorgängers Gerhard Schröder festhält, einen ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat zu erhalten. Im ersten Halbjahr 2007 hat Deutschland sowohl die Ratspräsidentschaft in der Europäischen Union als auch den Vorsitz in der G8 inne. Dieser doppelte Vorsitz ist eine ausgezeichnete Gelegenheit, das Image Deutschlands als potenzielle Großmacht in der internationalen Politik, aber auch als wichtiger Akteur des globalen Regierens zu verbessern. Wachstum und Verantwortung sind die zentralen Themen des deutschen G8-Vorsitzes. Dieses Leitmotiv bedeutet die Verteilung der Verantwortung für Vitalität und ökonomisches Wachstum auf zahlreiche Schultern. In diesem Kontext sollten die aufstrebenden Länder nicht von einer Vollmitgliedschaft in der G8 ausgeschlossen bleiben. Allerdings hat die deutsche Kanzlerin ausdrücklich die formale Einbeziehung der fünf oben genannten aufstrebenden Länder („outreach“-Gruppe) zurückgewiesen, die vom britischen Premierminister Tony Blair vorgeschlagen worden war. China ist das am meisten wahrgenommene Land dieser „Gruppe der Fünf“ und eines der fünf ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrates.

In den letzten 20 Jahren ist China immer als verantwortlicher Akteur der globalen *governance* aktiv geworden. Die Bewältigung des Klimawandels und die Hilfe für Afrika bilden die beiden Schlüsselfragen des bevorstehenden Gipfels von Heiligendamm vom 6. bis 8. Juni 2007. China hat bereits viele Maßnahmen ergriffen, um den Klimawandel zu bekämpfen und um Afrikas Entwicklung zu fördern. Obgleich das Kyoto-Protokoll keine obligatorischen Ziele für Entwicklungsländer enthielt, hat China bereits eine Reihe entsprechender Aktivitäten unternommen: (1) die Optimierung seiner Wirtschafts- und Energiestruktur; (2) die Verbesserung der Effizienz seines Energieverbrauchs und seiner Energiestruktur; (3) die Entwicklung neuer und erneuerbarer Energien; (4) die vielfältigen Anstrengungen zur Aufforstung

und Wiederaufforstung; (5) die zentrale Bedeutung des „Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung“ (CDM).¹ Außerdem beschloss die chinesische Regierung ein nationales Programm zur Bewältigung des Klimawandels entsprechend der internationalen Konvention über Treibhausgasemissionen.

Das Jahr 2006 war für China das „Jahr Afrikas“, welches seinem Verhältnis zu diesem Kontinent neuen Auftrieb gab. Die Beziehungen zwischen China und Afrika können dem Kontinent helfen, sich in die richtige Richtung zu entwickeln und substanzielle Hilfe zu erhalten. Erstens kann Afrika von China viel lernen. Chinas Transformation zeigt, dass Armut zurückgedrängt und extreme Armut sogar beseitigt werden kann. Zweitens knüpft China, anders als viele internationale Deklarationen, seine materielle Hilfe nicht an irgendwelche Vorbedingungen. Zum Beispiel profitierte allein der nigerianische Öl- und Gassektor im Jahr 2006 von chinesischen Investitionen in Höhe von mehr als drei Milliarden US-Dollar. Weitere vier Milliarden US-Dollar werden in das seit den 1960er Jahren kaum veränderte Eisenbahnsystem investiert. Die *China Civil Engineering Construction Corporation* (CCECC) wird eine 1.315 Kilometer lange Eisenbahnverbindung von Lagos nach Kano (Südnigeria) errichten, um dem Norden des Landes einen wirtschaftlichen Impuls zu geben. CCECC-Präsident *Lin Rongxin* sagte dazu, dass dieses auf fünf Jahre angelegte Projekt für 50.000 junge Nigerianer Arbeitsplätze schaffen wird. Die massiven chinesischen Investitionen in die afrikanische Infrastruktur fördern ein positives Umfeld für Entwicklung.

Sicher ist es korrekt, dass Spiele durch die Offensive und nicht durch die Defensive gewonnen werden. Aber zu offensiv zu sein, kann auch unangenehm werden. China nimmt an der Errichtung einer harmonischen Welt teil. Auf diesem Weg haben China und Deutschland definitiv viele gemeinsame Interessen und einen weiten Raum für zukünftige Zusammenarbeit.

Mai 2007

Aus dem Englischen von Jochen Franzke.

¹ Der Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung oder *Clean Development Mechanism* (CDM) ist einer der vom Kyoto-Protokoll vorgesehenen Mechanismen zur Verringerung der Treibhausgasemissionen.